



Referat für Jugend,
Familie und Soziales

Die UN-Behindertenrechtskonvention in Nürnberg: Nürnberger Aktionsplan zur Umsetzung der UN-BRK

Hauptvortrag auf der 7. Nürnberger Inklusionskonferenz

Elisabeth Ries

Nürnberger Arbeitspapiere zu sozialer Teilhabe, bürgerschaftlichem Engagement und „Good Governance“

Nr. 85 / Juni 2023

Nürnberger Arbeitspapiere zu sozialer Teilhabe, bürgerschaftlichem Engagement und „Good Governance“

Herausgegeben von Elisabeth Ries,
Referat für Jugend, Familie und Soziales der Stadt Nürnberg.

Die „Nürnberger Arbeitspapiere zu sozialer Teilhabe, bürgerschaftlichem Engagement und ‚Good Governance‘“ sind als Materialsammlung konzipiert. Sie publizieren z.B. Konzepte, Berichte, Evaluationen, Übersichtspräsentationen und auch Kurzfassungen von studentischen Abschlussarbeiten.

Veröffentlicht werden sie als PDF-Dokumente unter:

www.nuernberg.de/internet/sozialreferat/arbeitspapiere.html

Außerdem werden sie an Zielgruppen und als Anhänge an Newsletter versandt.

Sie stehen allen Interessierten (unter Angabe der Quelle) gerne zur weiteren Verwendung zur Verfügung.

Im Anhang findet sich eine Liste der bisher veröffentlichten Arbeitspapiere seit 2012.

Autor/-innen:

Elisabeth Ries ist als Referentin für Jugend, Familie und Soziales maßgeblich für die Erarbeitung und Umsetzung des Aktionsplans UN-BRK zuständig.

Die UN-Behindertenrechtskonvention in Nürnberg: Nürnberger Aktionsplan zur Umsetzung der UN-BRK

Unter der Überschrift „Nürnberg inklusiv. Aktionsplan zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention in Nürnberg“ fand am Donnerstag, 23. März 2023, im Kleinen Saal der Meistersingerhalle die 7. Inklusionskonferenz der Stadt Nürnberg statt.

Im Mittelpunkt stand die Diskussion ausgewählter Maßnahmen des Ersten Nürnberger Aktionsplans zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) und die Einbindung der rund 190 Konferenzteilnehmenden in dessen Umsetzung und Fortschreibung. Zielsetzung ist, gemeinsam mit allen Akteuren der Nürnberger Stadtgesellschaft, die gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit und ohne Behinderung in Nürnberg zu verwirklichen.

Den fachlichen Impuls gab Elisabeth Ries, die als Referentin für Jugend, Familie und Soziales maßgeblich für die Erstellung, Umsetzung und Fortschreibung des Aktionsplan UN-BRK zuständig ist.

Die Rede wurde aus dem Skript von Elisabeth Ries niedergeschrieben und soll als gesprochenes Wort angesehen werden.

Sehr geehrte Damen und Herren,

vielen Dank, dass Sie heute alle hier in die Meistersingerhalle gekommen sind und mit uns gemeinsam den Beteiligungsprozess zur Umsetzung der UN-BRK wiederaufleben lassen. Besonderer Dank gilt Oberbürgermeister Marcus König, dem ersten und der zweiten Vorsitzenden des Behindertenrats der Stadt Nürnberg, Herrn Vogt und Frau Reinhardt, sowie der Vorsitzenden des Mittelfränkischen Behindertenrats Frau Feisthammel und allen Mitgliedern des Behindertenrates und Stadtrates, welche an der Erarbeitung des Aktionsplans mitgewirkt haben. Es ist nicht nur die 7. Inklusionskonferenz der Stadt Nürnberg, sondern auch die erste seit der Verabschiedung des ersten Nürnberger Aktionsplans UN-BRK im Nürnberger Stadtrat am 15. Dezember 2021. Wir wollen heute lange Linien wiederaufnehmen und ihnen einen frischen Schwung verpassen.

Begriff Inklusion, fachliche Hinführung zum Aktionsplan

Die Präambel aller städtischen Aktionspläne lautet: „Seit ihrem Entstehen sind Städte Orte der Vielfalt. Die Stadt Nürnberg sieht es als eine ihrer zentralen Aufgaben an, in einer vielfältiger werdenden Gesellschaft den Zusammenhalt zu wahren und dabei zwischen Einzelinteressen zu vermitteln und Ausgrenzungen zu verhindern. Eine wichtige Grundlage kommunalen Handelns sind die Menschenrechte, zu deren aktiven Verwirklichung sich die Stadt in ihrem Leitbild verpflichtet hat, dies auch vor dem Hintergrund der besonderen geschichtlichen Verantwortung.“ Daraus erwächst ein hoher Anspruch für die Stadt und die Stadtgesellschaft, eine Verpflichtung auf menschenrechtliche Grundlagen als Richtschnur ihres Handelns. Das gilt auch und ganz besonders im Blick auf die Inklusion aller Menschen, mit und ohne Behinderung, die heute besonders im Blick steht. Hier haben wir in den letzten Jahrzehnten einen Weg zurückgelegt – in Nürnberg, Deutschland und weltweit.

Die Perspektive auf die Lebenslagen, Rechte und Bedürfnisse von Menschen mit Behinderung hat sich in der politischen und öffentlichen Wahrnehmung grundlegend gewandelt. Das Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderung, kurz UN-BRK, als Menschenrechtskonvention verlangt ein gemeinsames Gestalten des Lebensumfelds für und mit allen Menschen, unabhängig von ihrer Behinderung oder anderen Merkmalen. Diese Sichtweise unterscheidet sich vom früheren sozialrechtlich und fürsorglich geprägten Herangehen, das durch die „alte Welt“ der Sozial- bzw. der Eingliederungshilfe geprägt ist. Dafür war (und ist) die Sozialpolitik – heute hier in Person: die Sozialreferentin – zuständig, praktisch in Bayern: mehr der Bezirk, weniger die Stadt, sowie zahlreiche spezialisierte Dienste und Einrichtungen. Das ist auch weiterhin so, und wir brauchen diese Angebote. Aber die Perspektive hat sich gewandelt. Heute sprechen wir von einem Recht auf inklusive Teilhabe, die nicht systemisch separiert, sondern dem Anspruch folgt, dass die Systeme für alle da sind. Etwa mit der Konsequenz, Kinder mit Behinderung vorrangig in Regelkitas und -schulen zu fördern und aufwachsen zu lassen, Wohnen, Qualifizierung und Arbeiten in alltäglicher Umgebung möglich zu machen, Kultur, Freizeit und Sport gemeinschaftlich zwischen Menschen mit und Menschen ohne Behinderung zu erleben. Inklusion umfasst damit alle Lebensbereiche, auf der heutigen Inklusionskonferenz abgebildet durch die Teilnahme der 2. Bürgermeisterin Julia Lehner, des 3. Bürgermeisters Christian Vogel, der Referentinnen Britta Walthelm und Cornelia Trinkl, sowie Oberbürgermeister Marcus König, und ordnet sich nicht einem einzelnen Ressort, dem Sozialen, und auch nicht einer Verwaltungsebene, dem Bezirk, zu. Auch meine Rolle hier ist damit eine andere: Ich spreche nicht klassisch als Sozialreferentin, sondern stellvertretend für die anderen Leitungen der Geschäftsbereiche für die Stadtspitze insgesamt und auch als „Generationen- und Teilhabereferentin“. Das Paradigma der vollen inklusiven Teilhabe, für alle Arten der Behinderung und in allen Lebensbereichen einzulösen, ist allerdings, das muss man

so deutlich sagen, eine Zielvorstellung, von der wir (nicht nur in Nürnberg) noch ein ganzes Stück entfernt sind. Es ist ein Fernziel, von dem sich die politisch Verantwortlichen und alle Mitwirkenden bei der Erstellung des Nürnberger Aktionsplans zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention haben leiten lassen und welches auch in den nächsten Jahren Richtschnur sein wird. Damit soll Gutes besser werden, und nicht etwa Bewährtes abgeschafft werden. Soweit erforderlich soll und muss es individuelle Förderung und spezialisierte Unterstützung für Menschen mit Behinderung (und ohne Behinderung) geben, aber diese soll zunehmend in integrierten, inklusiven Settings gelebt werden. Und auf diese gesellschaftliche Entwicklung hat die Kommune, unabhängig vom rechtlichen Rahmen, ja in der Tat nicht nur Einfluss, sondern auch verschiedenste Zuständigkeiten und Verantwortung.

Rückblick auf den Beteiligungsprozess

Bevor wir uns aber in Workshops der Zukunft widmen, lassen Sie uns zurückblicken auf den Beteiligungsprozess, der uns hierhergeführt hat. Aktionspläne sind allerorten ein wichtiges Instrument, um die UN-Behindertenrechtskonvention in einem koordinierten Prozess kontinuierlich umzusetzen. Dem Nürnberger Aktionsplan ging der Auftrag der Bundesregierung zur Erstellung kommunaler Aktionspläne voraus, und so haben wir ab 2016 begonnen, mit den ersten Nürnberger Inklusionskonferenzen und der Erarbeitung handlungsleitender Werte, der Festlegung von Handlungsfeldern und konkreten Ideen. Zentrales Element war ein breit angelegter Beteiligungsprozess, der Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, die Stadtpolitik und insbesondere Menschen mit Behinderung als Expertinnen und Experten in eigener Sache einbezog. Insgesamt beteiligten sich rund 190 Akteure,

Menschen mit Behinderung und deren Angehörige,

Personen aus der Fachöffentlichkeit und von Vertretungsorganisationen, allen voran dem Behindertenrat Nürnberg,

Mitglieder des Stadtrats,

interessierte Einzelpersonen und

Mitarbeitende der Stadtverwaltung.

Es wurden gemeinschaftlich acht Handlungsfelder festgelegt und acht Arbeitsgruppen für die Ziel- und Maßnahmensammlung eingerichtet, zu der alle Interessierten eingeladen waren. Dies geschah im Zeitraum von November 2018 bis Mai 2019. Der Beteiligungsprozess war ein großer gemeinsamer Erfolg, denn es kam eine Vielzahl an Maßnahmenvorschlägen zustande. Ein Auszug der erarbeiteten Ziele und Maßnahmen wurde bei der bislang letzten Nürnberger Inklusionskonferenz am 23. Mai 2019 durch Vertreterinnen und Vertreter der Arbeitsgruppen vorgestellt und von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Inklusionskonferenz diskutiert. Dann wurden sie für den Aktionsplan in die Liste der potentiellen Maßnahmen zur Umsetzung der UN-BRK aufgenommen. Daneben fand von Juni 2018 ebenfalls bis Mai 2019 eine Bestandsaufnahme innerhalb der Stadtverwaltung statt. Zudem hat das Sozialamt die Studie "Menschen mit Behinderung und barrierefreies Wohnen in Nürnberg" in Auftrag gegeben, die von September 2019 bis August 2020 erarbeitet wurde.

Im Saal sehe ich heute viele Menschen, die sich damals aktiv und zum großen Teil ehrenamtlich eingebracht haben. Ihnen allen sind wir zu großem Dank verpflichtet. Im Besonderen dem Behindertenrat, der in teils neuer Besetzung die Arbeit der Stadtverwaltung am Aktionsplan auch nach dem Beteiligungsprozess konstruktiv-kritisch begleitete.

Neuaufstellung der Stadtverwaltung im Bereich Inklusion

Seit der letzten Inklusionskonferenz hat sich auch personell einiges verändert. Es gab eine komplette Neuaufstellung in der Stadtspitze. Seit dieser Konferenz am 23. Mai 2019 sind fast vier Jahre vergangen. So wie ich war auch der OBM, ebenso wie einige der anwesenden Mitglieder der Stadtspitze, des Stadtrats und der Verwaltung damals noch nicht im Amt, auch der Behindertenrat ist seither neu gewählt und mit einem neuen Vorstand vertreten. Manche der Beteiligten haben sich und natürlich auch uns durchaus kritisch und zu Recht gefragt, wie es weitergeht und vor allem, wie der Beteiligungsprozess weiter in Gang gehalten und seine Ergebnisse fruchtbar gemacht werden können. Auch darüber wollen wir heute sprechen, und natürlich wollen wir als Stadtverwaltung allen Beteiligten auch Rechenschaft darüber ablegen, was aus dem Prozess und den Ergebnissen geworden ist.

Die in den Arbeitsgruppen (AGs) entstandenen Listen wurden zusammengeführt, konkretisiert, zugeordnet und auf ihre Umsetzbarkeit geprüft. Mehrere 100 Anregungen, Projekte, konkret oder noch im Ideenstadium, waren das Ergebnis der AG-Phase. In einem nächsten Schritt hat auch die Stadtverwaltung ihre Hausaufgaben gemacht, haben Kolleginnen und Kollegen weitere Aspekte, die im Beteiligungsprozess nicht genannt wurden, ergänzt, Lücken geschlossen und bereits Begonnenes beigetragen. Um diese Detailarbeit zu leisten, aber vor allem um die Umsetzung der UN-BRK verbindlich in allen Dienststellen und Organisationseinheiten zu verankern, mussten wir, veranlasst durch die Geschäftsbereiche des OBM und des Referats für Jugend, Familie und Soziales und unter sehr aktiver Mitwirkung aller anderen, zunächst eine Organisationsstruktur aufsetzen, die alle Ressorts umfasst und den Aktionsplan-Prozess über die Gesamtstadt hinweg koordiniert und steuert. Denn Inklusion und Teilhabe ist Aufgabe aller Geschäftsbereiche und Verwaltungseinheiten, eine Querschnittsaufgabe par excellence. Diese Struktur ist die Koordinierungsgruppe Inklusion. Die Geschäftsbereiche der Bürgermeister und der Bürgermeisterin sowie aller Referentinnen und Referenten sind dort vertreten. Darin vertreten ist natürlich auch die Fachstelle Inklusion des Sozialamts und die Geschäftsstelle des Behindertenrats. Mitarbeitende meines Bereichs und des Herrn Oberbürgermeisters teilen sich die Geschäftsführung. Sie sind gemeinsam kollektive Inklusionsbeauftragte der Stadt und sorgen in ihren Bereichen für die Weiterentwicklung und Umsetzung des Aktionsplans.

Kritik der Beteiligten an der Stadt Nürnberg

Doch auch dieser Prozess blieb nicht ohne Kritik an der Stadt Nürnberg. In dieser Zeit der internen Neuaufstellung, die auch die Zeit der Corona-Pandemie umfasste, ist die Stadt Nürnberg sozusagen „in sich gegangen“. Sie hat in dieser Zeit sowohl viele Einzelmaßnahmen als auch den Gesamtprozess ein großes Stück vorangebracht. Wir mussten, wenn Sie so wollen, aufholen und uns so sortieren, dass wir dem Anspruch des Beteiligungsprozesses gerecht werden konnten.

Da sind wir, wie der Aktionsplan, aber auch der heutige Tag zeigt, ein gutes Stück vorangekommen. Allerdings haben die Beteiligungsmöglichkeiten am Prozess zeitweise pausiert. Dafür haben wir auch Kritik bekommen, die etwa so lautete:

Die Stadt hat die weiteren Schritte nicht klar genug kommuniziert.

Die Stadt hat keine Möglichkeiten der Partizipation während der innerstädtischen Neuaufstellung und der Zusammenführung der Maßnahmen zum Ersten Nürnberger Aktionsplan organisiert.

Die Stadt hat keinen Austausch zur gemeinsamen Ausgestaltung der Maßnahmenumsetzung angeregt.

Die Stadt hat zunächst die nicht-städtischen Akteure für sich arbeiten lassen und dann unvermittelt die Tür geschlossen.

Das hat bei manchen von Ihnen den Eindruck entstehen lassen, wir würden es an Wertschätzung für die Beteiligung und die Leistung der Beteiligten fehlen lassen. Wir nehmen diese Kritik ernst. Aus diesem Grund spreche ich sie auch direkt an. Wir bitten um Entschuldigung, wenn unsere Beweggründe und unser Handeln für Sie nicht so nachvollziehbar war, wie wir das beabsichtigt haben. Denn wir wissen, dass zur Verwirklichung der gleichberechtigten Teilhabe von Menschen mit und ohne Behinderung die Beteiligung vieler unverzichtbar ist. Ohne sie ist ein gemeinsamer Weg hin zu einer inklusiven Stadtgesellschaft nicht möglich. Wir haben aber, wenngleich die großen Formate in den letzten knapp vier Jahren in den Hintergrund traten, dennoch vieles unternommen, um Beteiligte und Interessierte über die Fortschritte bei der Aktionsplanerstellung und Umsetzung auf dem Laufenden zu halten: Über einen Online-Fachtag Inklusion zu den Studienergebnissen, über Beiträge im Plenum des Behindertenrats, über Berichte im Sozialausschuss und Stadtrat, über den monatlich erscheinenden Newsletter der Fachstelle Inklusion und die Aktionsplan-Website www.inklusion.nuernberg.de. Darüber hinaus lief die Beteiligung an einzelnen Maßnahmen auf Ebene der Dienststellen weiter, ebenso wie eingeführte Beteiligungsformate. Ich erinnere auch daran wie stark die Pandemie ab Februar 2020 bis weit ins letzte Jahr 2022 hinein den Alltag und die Zusammenarbeit geprägt hat. Persönliche Treffen und diskursive Abstimmungsprozesse in großen Runden und mit externen Partnern waren stark erschwert und über weite Strecken schlicht nicht möglich. Nicht zuletzt der Behindertenrat selbst hat aufgrund der Kontaktbeschränkungen wichtige Präsenzveranstaltungen, wie die Neuwahl des BRN, verschieben müssen, auch mit Rücksicht darauf, dass der Austausch in digitalen Formaten für manche Menschen schwierig ist und ihre Teilhabe extrem erschwert. Auch für die heutige Konferenz haben wir mehrfach über digitale Formate nachgedacht und diese wieder verworfen, weil der persönliche Austausch unersetzlich ist.

Fortschreibung des Nürnberger Aktionsplans UN-BRK

Wie gut, dass dieser nun wieder möglich ist und dass Sie alle heute den Dialog mit uns aufnehmen. Denn auch die heutige Veranstaltung gilt natürlich der Evaluierung und Fortschreibung des Ersten Nürnberger Aktionsplans UN-BRK und der Diskussion von Maßnahmen in Foren. Es geht weiter, denn der erste Aktionsplan ist, wie der Name sagt, der Erste – entstanden aus der Vielzahl an Ideen und Vorschlägen aus dem breiten Beteiligungsprozess – nicht der Letzte und eröffnet den Prozess einer kontinuierlichen Weiter- und Neuentwicklung von Maßnahmen, der uns schrittweise voranbringt. Vor allem ist der Aktionsplan nicht exklusiv (städtisch), sondern inklusiv und offen für Beiträge aus allen Lebens- und Gesellschaftsbereichen. Nachdem wir die Aufgabe nun in der Stadtverwaltung verankert haben, soll diese 7. Inklusionskonferenz den Faden wiederaufnehmen, das Erreichte bewerten und weiterspinnen. Sie lädt ein zu Austausch, Diskussion und Partizipation und dazu, den Beteiligungsprozess neu zu gestalten, um wieder gemeinsam mit Ihnen das Ziel einer inklusiven Stadtgesellschaft zu verfolgen. Denn Sie wissen es, der im 1. Aktionsplan aufgenommene Maßnahmenkatalog, gespeist aus der Beteiligung und aus der Stadtverwaltung, konzentriert sich auf die Umsetzungszuständigkeit der Stadt. Das nicht etwa deshalb, weil die Stadt sich für die wichtigste oder gar alleinige Akteurin hält, sondern aus unserer Verantwortung heraus: Die Stadt war jetzt am Zug, die Inklusion voranzubringen, und das wollten wir mit dem ersten Aufschlag des Aktionsplans konzentriert auf den Punkt bringen. Hierbei haben wir ganz bewusst auch Inklusionsmaßnahmen aufgenommen, die von der Verwaltung bereits umgesetzt wurden oder durchgeführt werden. Denn für uns ist nicht der Ursprung der Maß-

nahme, sondern deren Zielsetzung und Wirkung von Bedeutung. Wichtig war es uns, schnell und erkennbar vorwärts zu kommen. Zahlreiche Vorschläge aus dem Beteiligungsprozess richteten sich an andere Akteure. Maßnahmen, für deren Umsetzung die Stadt nicht zuständig ist. Diese haben wir weitergeleitet. Zum Beispiel haben wir die Parteien über Ihre Vorschläge zur Barrierefreiheit von Parteiveranstaltungen informiert. Wir haben vor und der Stadtrat hat uns ausdrücklich beauftragt, auch diese Themen im Auge zu behalten und zu beobachten. Viele heute hier vertretenen Organisationen sind gleich weit wie die Stadt oder weiter. Wir wollen voneinander lernen und ein hoffentlich immer dichteres Netz und eine besser gelingende Praxis der Inklusion in unserer Stadt abbilden, deshalb sollen Maßnahmen nicht-städtischer Akteure ebenfalls Eingang finden in die weiteren Versionen des Aktionsplans. Die nicht-städtischen Akteure einzubeziehen ist unter anderem ausdrückliche Aufgabe der Koordinierungsgruppe Inklusion, denn Inklusion findet in der gesamten Stadtgesellschaft bzw. der Gesamtstadt statt. Im ersten Schritt hat die Stadt die Maßnahmen in eigener Zuständigkeit in den Ersten Nürnberger Aktionsplan aufgenommen und bearbeitet. Einige davon finden Sie im Programm dieser Konferenz, wie zum Beispiel:

- a) die Barrierefreiheit von Bürgerversammlungen,
- b) den Fachdienst Inklusion des Jugendamts,
- c) den neuen Digitalen Beratungswegweiser „Inklusion an Nürnberger Schulen“ oder
- d) die Inklusionsmaßnahmen des „Erfahrungsfelds zur Entfaltung der Sinne“.

Viele andere finden Sie auf der Website des Nürnberger Aktionsplans UN-BRK, wie zum Beispiel:

- a) die Implementierung der Leichten Sprache in der Stadtverwaltung,
- b) die finanzielle Förderung der Inklusionsarbeit Nürnberger Sportvereine oder
- c) die Neubauten von sanitären Anlagen für Menschen mit Behinderung im Tiergarten und die Nachrüstung bestehender Anlagen mit Automatik-Türen.

Im zweiten Schritt geht es nun darum, die Maßnahmen umzusetzen, die in gemeinsamer Verantwortung von Stadt und nicht-städtischen Akteuren liegen. Im dritten Schritt sollen die Angebote und Projekte der freien Träger, der Vereine und Verbände, der Selbsthilfegruppen und vieler anderer nicht-städtischer Akteure in eine alle Zielgruppen und Handlungsfelder umfassende Angebotsdatenbank Inklusion aufgenommen werden. Alle Maßnahmen, Angebote und Projekte und wir alle, die wir uns für eine inklusive Stadtgesellschaft einsetzen, wir alle sind Teil des Nürnberger Aktionsplans. Lassen Sie uns diskutieren, wie wir Ihre und unsere Beiträge integrieren können in einen Aktionsplan der Stadtgesellschaft Nürnberg. Die Initiative kann und soll von allen Beteiligten ausgehen – die Stadt will ihren Teil leisten. Ebenso notwendig und inspirierend sind Initiativen aus Ihrer Mitte und von anderen Partnern: Gehen wir aufeinander zu und laden uns gegenseitig ein, denn der Aktionsplan ist kein abgeschlossenes Werk, sondern ein dynamischer, fortwährender Prozess. Wir möchten ihn gemeinsam fortschreiben und gemeinsam hinschauen, wo noch nicht ausreichend Maßnahmen zur Teilhabeverbesserung erarbeitet und umgesetzt wurden, um gemeinsam diese Lücken zu schließen.

So haben wir festgestellt, dass psychische Erkrankungen und Behinderungen vergleichsweise wenig im Blick sind, der Bedarf nach Angeboten aber groß ist. Daher haben wir eine Arbeitsgruppe eingerichtet, auch mit einem Vertreter des Behindertenrats, um Maßnahmen zur Verbesserung der gleichberechtigten Teilhabe von Menschen mit psychischen Erkrankungen und Behinderungen zu entwickeln. Auch Personen von Vertretungsorganisationen und Selbsthilfegruppen wurden bereits einbezogen, und wir werden Sie heute bitten, im Handlungsfeld „Gesundheit, Pflege, Prävention, Reha“ sich und Ihre Ideen und Vorschläge hierzu insbesondere zum Thema Barrieren im Bereich Wohnen einzubringen. Auch in

den Foren zu den anderen Handlungsfeldern werden wir Ihre Anregungen zu den vorgestellten Maßnahmen aufgreifen und gemeinsam diskutieren. Es handelt sich um ein buntes Spektrum an städtischen Maßnahmen in unterschiedlichen Umsetzungsstadien. Die Spannbreite reicht von Maßnahmen, die erst in der Planung sind, wie der erste Fachtag Inklusion in der Arbeitswelt, bis hin zu einer Maßnahme, die bereits bundesweit auf hohe positive Resonanz stößt, nämlich die neuen Leitlinien zu Qualität und Inklusion auf Spielplätzen, Spielhöfen und Aktionsflächen in Nürnberg. Wir bitten Sie für all die vorgestellten Maßnahmen um einen kritischen Blick auf die Barrierefreiheit. Und ich meine hier ausdrücklich nicht nur auf Barrieren baulicher Art, sondern auch auf die unsichtbaren Barrieren. Eben jene Barrieren, die noch nicht so im Bewusstsein der Menschen angekommen sind und für die es ebenso inklusive Lösungen zu finden gilt – zum aktuellen Stand der Aktionsplanumsetzung vielleicht sogar noch ein Fünkchen stärker.

Finanzierung

Zur Überwindung der Barrieren braucht es neben Ideen und Engagement auch Geld. Bei einer Querschnittsaufgabe muss unser Augenmerk darauf gerichtet sein, dass alles, was in Bildung, Kultur, Öffentlichem Raum, Kommunikation und vieles mehr investiert und erarbeitet wird, letztlich inklusiv gestaltet wird und Teilhabe ermöglicht. Der gesamte Stadthaushalt mit über 2 Milliarden pro Jahr muss in letzter Konsequenz auch unter dem Aspekt betrachtet werden, dass und in welchem Maß die Mittel zur Verwirklichung von Inklusion beitragen. Wir wissen aber auch, dass es manchmal auch konkreter Anreize und kleinerer Hilfen bedarf, um Dinge anzuschieben und Anfangswiderstände zu überwinden. Zur Umsetzung der im Beteiligungsprozess vorgeschlagenen Maßnahmen durch die Stadtverwaltung und die kommunalen Eigenbetriebe hat der Stadtrat deshalb einen Verfügungsfonds für umsetzungsreife Maßnahmen eingerichtet, der verteilt auf die Jahre 2022 bis 2024 ein Finanzvolumen von insgesamt 625.000 Euro umfasst. Er soll den Inklusionsprozess in Nürnberg auf möglichst effiziente und nachhaltige Weise beschleunigen. Bisher wurden über den Fonds ca. 20 Maßnahmen finanziert und die Mittel für 2022 über 125.000 Euro vollumfänglich ausgeschöpft. Die Antriebsfeder hat also funktioniert. Auch neue Maßnahmen sind finanzierbar. Vorher bedarf es dafür aber einer Information des Behindertenrats. Maßnahmen werden bevorzugt, wenn deren Umsetzung vom Behindertenrat empfohlen wurde. Es gibt auch weitere Kriterien, nach denen eine Maßnahme bevorzugt finanziert wird, beispielsweise welche die Teilhabe von Menschen mit psychischen Erkrankungen verbessern. Begleitend zum Verfügungsfonds wurden auch zwei befristete Stellen für Steuerung, Konzeption und Umsetzung von Querschnittsmaßnahmen geschaffen. Die neuen Kolleginnen setzen beispielsweise die in verschiedenen Arbeitsgruppen geforderte Angebotsdatenbank Inklusion um. Sie soll bereits im Herbst dieses Jahres auf der Seite www.inklusion.nuernberg.de zur Verfügung stehen, mit Angeboten zu allen Handlungsfeldern und für alle Altersgruppen und Zielgruppen gebündelt und barrierefrei aufbereitet zur Verfügung stehen.

Öffentlichkeitsarbeit

Aber natürlich kosten nicht alle Inklusionsmaßnahmen Geld. Sensibel auf die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderung zu reagieren, sowohl im beruflichen Kontakt als auch im privaten Miteinander, und sie unter anderem in der Bildsprache der Öffentlichkeitsarbeit verstärkt mitzudenken, kostet kein Geld. Die Perspektive zu wechseln, aufmerksam zu sein, ist hier oftmals der erste Schritt, aus dem sich dann konkrete Handlungen ergeben. Überhaupt ist die Öffentlichkeitsarbeit ein wichtiger Eckpfeiler unseres Prozesses. Die Wort-Bild-Marke „Nürnberg inklusiv.“ soll eine Klammer für den gesamten Prozess darstellen. Ganz wichtig ist uns, dass in der Kommunikation „nach außen“ klar wird, dass die Inklusionsmaßnahmen

der verschiedenen Einheiten der Stadt Nürnberg nicht für sich alleinstehen, sondern alle Teil des Nürnberger Aktionsplans sind. Hierzu ist die gesamte Verwaltung angehalten, bei Pressemitteilungen der Stadt Nürnberg zum Thema Inklusion jeweils noch einen Absatz zum Aktionsplan und dessen Zielsetzung zu ergänzen. Wenn Sie mal darauf achten: Das klappt ganz hervorragend, es wird vermehrt über neue Inklusionsmaßnahmen in den verschiedenen Geschäftsbereichen berichtet und diese auch immer in den Gesamtkontext des Nürnberger Aktionsplans UN-BRK eingebettet. Auch sehr wichtig ist es für uns, den Aktionsplan bei den Beschäftigten in der Stadtverwaltung bekannt zu machen. Jede und jeder soll wissen, dass es die Möglichkeit der Finanzierung von Inklusionsprojekten über den soeben vorgestellten Verfügungsfonds gibt. Das Bewusstsein, dass Inklusion ein Thema ist, das die gesamte Gesellschaft und damit alle Mitarbeitenden angeht, soll geschärft werden. Und so gibt es in der städtischen Mitarbeiterinnen- und Mitarbeiterzeitschrift eine regelmäßige Berichterstattung zum Aktionsplan. Auch über den verstärkten Einsatz von Gebärdensprach- und Schriftdolmetscherinnen sowie Leichte Sprache-Übersetzungen erhoffen wir uns neben der Barrierefreiheit für die Betroffenen einen zusätzlichen Effekt der Sensibilisierung der Menschen ohne Behinderungen.

Facetten von Vielfalt

Inklusion ist eingebettet in die Wahrnehmung und Wertschätzung gesellschaftlicher Vielfalt in allen ihren Dimensionen. Diese sind Geschlecht, sexuelle Orientierung, Weltanschauung und Religion, ethnische Herkunft und Nationalität, Lebensalter, soziale Lage und eben Behinderung. Für ein Grußwort bei der – übrigens in diesem Jahr auch erstmals veranstalteten – großartigen inklusiven Faschingsprunksitzung habe ich gedichtet: „Unterschiedlich sind wir Menschen, können uns sehr gut ergänzen. Vielfalt heißt: Nicht alle gleich. Bunt ist schöner, bunt macht reich.“ Komplizierter ausgedrückt: Der menschenrechtliche Blick muss auch dafür geschärft werden, wie sich diese unterschiedlichen Facetten von Vielfalt bei Exklusions- oder Inklusionserfahrungen verstärken und wie wir politisch und gesellschaftlich gegensteuern können und wollen. Wir müssen auch Gruppen in besonders schutzbedürftigen Lebenssituation berücksichtigen. Menschen mit Behinderungen in Armut, in Wohnungslosigkeit, in Einrichtungen, mit komplexem Unterstützungsbedarf sowie geflüchtete Menschen mit Behinderungen. Wir arbeiten zusammen mit den Nürnberger Aktionsplänen der anderen Diversitätskategorien und bringen die besondere Berücksichtigung von Behinderung ein. Eine Normalität der Vielfalt bedeutet für unsere Arbeit deshalb die stete Auseinandersetzung mit Konzepten und Ansätzen zur Diversität, Inklusion, Interkulturalität, Antidiskriminierung und Gleichstellung. Nicht von ungefähr haben wir im Referat für Jugend, Familie und Soziales die erste unserer zehn Leitlinien im handlungsleitenden Orientierungsrahmen „gesellschaftliche Vielfalt gemeinsam leben“ genannt.

Am heutigen Tag wird auf plastische Weise deutlich, was das für unseren, aber auch für die anderen Geschäftsbereiche der Stadt Nürnberg bedeutet. Inklusion heißt, dass die Besonderheiten aller Menschen akzeptiert und als wertvoller Teil in die Gesellschaft aufgenommen werden. Allen Menschen soll in all ihrer Unterschiedlichkeit ein gleichberechtigtes Leben in voller Teilhabe ermöglicht werden. Inklusion ist, diesen Spagat müssen wir aushalten, einerseits Fernziel, andererseits konkrete, alltägliche Daueraufgabe. Wir wollen kontinuierlich für die Belange der Menschen mit Behinderung sensibilisieren und Inklusion leben. Neben der täglichen Arbeit in den Regelaufgaben sind auch zahlreiche Ereignisse im Jahr 2023 von großer Bedeutung für Nürnberg, auch hier mit breiter Beteiligung unterschiedlicher Geschäftsbereiche:

Wir stellen das regelmäßige Veranstaltungsformat unseres Bündnisses für Familie, das Offene Forum Familie, am 25. April und die verwaltungsinterne Städtische Familienkonferenz am 3. Mai unter das Thema Inklusion,

der Behindertenrat veranstaltet wieder eine öffentliche Kundgebung, den UN-Zug in der Nürnberger Innenstadt am 6. Mai,

wir beteiligen uns am Deutschen Evangelischen Kirchentag von 7. bis 11. Juni beim Zentrum Inklusion und

wir sind Host Town im Vorfeld der Special Olympics für Athletinnen und Athleten mit geistiger oder Mehrfachbehinderung von 12. bis 15. Juni.

Heute findet nun aber zunächst die 7. Nürnberger Inklusionskonferenz statt, ich bin gespannt auf die Ergebnisse und freue mich auf den konstruktiven Austausch mit Ihnen!

Vielen Dank!

Bisher erschienene Arbeitspapiere

- Nr. 84 / Februar 2022: **Kommunale Sozialpolitik - Vorlesung an der Technischen Hochschule Nürnberg** (Dr. Uli Glaser)
- Nr. 83 / Februar 2022: **Kommunalpolitik - Vorlesung an der Technischen Hochschule Nürnberg** (Dr. Uli Glaser)
- Nr. 82 / Februar 2022: **„Fundament Anerkennung“: Die Gestaltung von Wertschätzung im Engagement (Ehrenamtskongress Bayern 2021)** (Mira Eichholz)
- Nr. 81/ Februar 2022: **15 Jahre Kommunale Sozialpolitik: „Viel ist erreicht, viel bleibt zu tun“** (Reiner Pröhl)
- Nr. 80 / Dezember 2021: **Bürgerschaftliches Engagement und Bildung: Materialien in Corona-Zeiten** (Redaktion: Cristian Balica, Uli Glaser, Elif Göksu, Doris Last)
- Nr. 79 / Juni 2019: **Koordination ehrenamtlicher Flüchtlingshilfe in Nürnberg 2017** (Iris Knopf)
- Nr. 78 / Juni 2019: **Kommunale Strukturen der Förderung Bürgerschaftlichen Engagements in deutschen Großstädten** (Iris Knopf)
- Nr. 77 / April 2019: **Reiner Pröhl: Rede zum 7. Stiftertag am 29.03.2019 in Nürnberg** (Reiner Pröhl)
- Nr. 76 / März 2019: **Reiner Pröhl: Rede zum 4. Bayerischen Ehrenamtskongress 2018 in Nürnberg** (Reiner Pröhl)
- Nr. 75 / Februar 2019: **Warum „Digitalisierung“ uns alle angeht!** (Reiner Pröhl)
- Nr. 74 / Januar 2019: **Rückblick auf „Nürnberg leuchtet für Demokratie“ am 15.09.2018 vor der Lorenzkirche in Nürnberg** (Barbara Münzel, Dr. Uli Glaser, Dr. Siegfried Grillmeyer, Moritz Schulz)
- Nr. 73 / Januar 2019: **„Forum Willkommenskultur“ 2018 – Rahmenhandlung und (Zwischen-) Bilanz (Martina Rudolph, Hannah Brandl)**
- Nr. 72 / Januar 2019: **Auftakt-Reden zum 3. Forum Willkommenskultur am 21. April 2018 in Nürnberg** (Dr. Ulrich Maly, Navid Zandi)
- Nr. 71 / Januar 2019: **„Stadtteilpatenschaften“ in Nürnberg** (Alexander Brochier, Dr. Uli Glaser, Heike Wolff)
- Nr. 70 / August 2018: **10 Jahre Stabsstelle Bürgerschaftliches Engagement und „Corporate Citizenship“**
- Nr. 69 / April 2018: **Chronik der Stifter-Initiative Nürnberg 2011-2018** (Dr. Uli Glaser, Karin Eisgruber, Lutz Kaiser (Redaktion))
- Nr. 68 / März 2018: **Freiwilliges Engagement VON Geflüchteten** (Katharina Wildfeuer)
- Nr. 67 / Februar 2018: **Links und Apps für Geflüchtete und Helfende 4., überarbeitete Fassung** (Yasmin Abdin, Paloma Lang, Maria Neundörfer, Eva Beyer, Mona Pfister, Ann-Katrin Rückel, Nadine Burschil)
- Nr. 66 / Februar 2018: **„Die Nürnberger Freiwilligenmesse und Freiwilligenbörse – Erfahrungen aus acht Jahren“** (Paloma Lang, Kathleen Purrucker, Carolina Fraebel, Alexandra Weber, Andreas Mittelmeier, Sabine Thiel, Bastian Sauer, Jonas Köhler, Thomas Jennemann)
- Nr. 65 / August 2017: **„Integration von Flüchtlingen durch zivilgesellschaftliches Engagement auf der Grundlage sozialer Nachhaltigkeit“** (Sebastian Hemmer)
- Nr. 64 / August 2017: **Fundraising vor Ort – Checkliste für Fundraising-Bemühungen** (Dr. Uli Glaser, Cindy Bärnreuther, Alina Alexandrow)
- Nr. 63 / März 2017: **Koordination ehrenamtlicher Flüchtlingshilfe in Nürnberg, Sachbericht 2016** (Natalie Lebrecht)
- Nr. 62 / Februar 2017: **Grußwort zum „Forum Willkommenskultur“** von Dr. Ulrich Maly
- Nr. 61 / Januar 2017: **Links und Apps für Geflüchtete und Helfende: 3., überarbeitete Fassung** (Yasmin Abdin, Maria Neundörfer)
- Nr. 60 / Januar 2017: **Sprach- und Kulturvermittler in der Flüchtlingshilfe Laudatio Interkultureller Preis Stadt Nürnberg 2016** (Dr. Uli Glaser)
- Nr. 59 / Januar 2017: **Die sozialen Dienstleistungen in und um die Wohnanlage Diana und deren Beitrag zur Armutsprävention** (Andrea Banzhaf, Dominik Beck, Gisela Gögelein, Bernhard Ranz, René Scheuermann, Monika Smulski)
- Nr. 58 / Dezember 2016: **Die Nürnberger Freiwilligenbörse/ Freiwilligenmesse: Erfahrungen aus sechs Jahren** (Carolina Fraebel, Alexandra Weber, Andreas Mittelmeier, Sabine Thiel, Bastian Sauer, Jonas Köhler, Thomas Jennemann)
- Nr. 57 / Januar 2017: **Die Nürnberger „Corporate Volunteering“-Tage in den Jahren 2013, 2014, 2015 und 2016** (Janika Brunner, Birgit Kretz, Ramona Löffler, Annegret Schiemann, Chiara Welter)
- Nr. 56 / Dezember 2016: **Die Quellen des Guten oder warum ist Bürgerschaftliches Engagement so attraktiv?** (Dr. Thomas Röbbke)
- Nr. 55 / Dezember 2016: **Herausforderungen an eine Jugendhilfe 2020** (Reiner Pröhl)
- Nr. 54 / November 2016: **Links und Apps für Geflüchtete und Helfende: 2., überarbeitete Fassung, arabische Übersetzung** (Yasmin Abdin)

Nr. 53 / September 2016: **Links und Apps für Geflüchtete und Helfende: 2.**, überarbeitete Fassung (Yasmin Abidin, Eva Beyer, Paloma Lang, Mona Pfister, Ann-Katrin Rückel, Nadine Burschil)

Nr. 52 / August 2016: **Dr. Ulrich Maly „Flüchtlinge im Betrieb“ Grußwort zur Auftaktveranstaltung Projekt „Enter“**

Nr. 51 / Juni 2016: **Unterbringung, Leistungsgewährung, Integration – Aktivitäten des Geschäftsbereichs Jugend, Familie und Soziales in der Flüchtlingsarbeit**

Nr. 49 / April 2016: **Die Bedeutung des Ehrenamtes in der Integrationsarbeit** (Dr. Thomas Röbbke)

Nr. 47 / April 2016: **Elemente einer kommunalen Engagementstrategie: Am Beispiel der Stadt Nürnberg** (Nadine Burschil, Dr. Uli Glaser)

Nr. 45 / März 2016: **Hinweise für ehrenamtlich Tätige in der Flüchtlingshilfe** (Ann-Katrin Rückel, Julia Leisner, Patricia Paiva, Paul Kaltenegger)

Nr. 44 / Januar 2016: **Bildungs- und Sprachangebote: Kompendium für Sozialarbeiter und Ehrenamtliche in der Flüchtlingshilfe** (Sebastian-Manuel Schmidt)

Nr. 43 / Dezember 2015: **Flucht, Asyl, Flüchtlingshilfe: Hintergründe und Fakten** (Dr. Uli Glaser)

Nr. 42 / Dezember 2015: **Die Bedeutung von Bürgerschaftlichem Engagement und Zivilcourage – am Beispiel der Flüchtlingsarbeit** (Reiner Prölß)

Nr.41 / Dezember 2015: **Unternehmensengagement: CSR / CC** (Dr. Uli Glaser, Carolina Fraebel)

Nr. 40 / Dezember 2015: **Die Nürnberger Freiwilligenbörse/ Freiwilligenmesse: Erfahrungen aus fünf Jahren** (Thomas Jennemann, Alexandra Weber, Andreas Mittelmeier, Sabine Thiel, Bastian Sauer, Jonas Köhler)

Nr. 39 / Dezember 2015: **Überarbeitete Hinweise für ehrenamtlich Tätige in der Flüchtlingshilfe Stand November 2015** (Julia Leisner, Paul Kaltenegger & Patricia Paiva)

Nr.38 / Juni 2015: **Hinweise für ehrenamtlich Tätige in der Flüchtlingsarbeit** (Paul Kaltenegger & Patricia Paiva)

Nr. 37 / Mai 2015: **Bürgerschaftliches Engagement in Nürnberg in Zahlen. Auswertung der repräsentativen Wohnungs- und Haushaltserhebung „Leben in Nürnberg“ von 2013** (Patricia Paiva)

Nr. 36 / April 2015: **Internet und Social Media** (im Sozialreferat der Stadt Nürnberg) (Solveig Grunow, Patricia Paiva)

Nr. 35 / März 2015: **„Bürgerstiftungen sind ein wichtiger Faktor für die Zivilgesellschaft“** (Dr. Ulrich Maly)

Nr. 34 / März 2015: **Kindermitbringtag: Ein Leitfaden für Unternehmen und Verwaltung** (Carolin Bartenschlager, Doris Reinecke)

Nr. 33 / Januar 2015: **Thema Flüchtlinge und Asyl: Der aktuelle Rahmen** (Thorsten Bach, Jonas Köhler, Martina Mittenhuber)

Nr. 32 / Januar 2015: **Anerkennungskultur: Ein Blick zurück nach vorn** (Dr. Thomas Röbbke)

Nr. 31 / Oktober 2014: **Die Nürnberger „Corporate Volunteering“ Tage** (Birgit Kretz, Ramona Löffler, Annegret Schiemann)

Nr. 30 / September 2014: **Vier Jahre Stifter-Initiative Nürnberg: Eine Zwischenbilanz** (Harald Riedel)

Nr. 29 / Juni 2014: **Kulturfreunde : Ein Ehrenamtsprojekt zur kulturellen Teilhabe von Kindern aus Kindertageseinrichtungen strukturschwacher Stadtteile in Nürnberg** (Ramona Löffler, Ingrid Wild-Kreuch)

Nr. 28 / Mai 2014: **„Nürnberger Unternehmen in sozialer Verantwortung“** (Dr. Uli Glaser, Julia Kares, Thorsten Bach)

Nr. 27 / April 2014: **Die Nürnberger Freiwilligenbörse/ Freiwilligenmesse: Erfahrungen aus vier Jahren** (Sabine Thiel, Bastian Sauer, Andreas Mittelmeier & Alexandra Weber)

Nr. 26 / März 2014: **Fundraising vor Ort – Checkliste für Fundraising-Bemühungen** (Dr. Uli Glaser, Alina Alexandrow)

Nr. 25 / Februar 2014: **Stiftungskooperationen: Das Beispiel „Stifternetzbund MUBIKIN“** (Kirsti Ramming)

Nr. 24 / Februar 2014: **1. Jugend-Engagement-Tage Nürnberg 2013: Umfrage-Ergebnisse** (Elke Lindemayr)

Nr. 23 / Oktober 2013: **Drei Jahre Stifter-Initiative Nürnberg – Artikel und Veröffentlichungen** (Dr. Uli Glaser, Michaela Smolka)

Nr. 22 / September 2013: **Alleinerziehende in Nürnberg – Lokale Ansätze** (Andreas Kummer, Doris Reinecke)

Nr. 21 / September 2013: **Wandel der ehrenamtlichen Arbeit in Wohlfahrtsverbänden** (Tabea Simone Häusler)

Nr. 20 / September 2013: **Corporate Urban Responsibility: Unternehmerisches Engagement und Stadtteilpatenschaften** (Julia Roggenkamp)

Nr. 19 / September 2013: **Zum bürgerschaftlichen Engagement junger Menschen** (Esther Meyer, Bastian Sauer)

Nr. 18 / Juli 2013: **Stadtteilpatenschaften in Nürnberg: Voraussetzungen und Erfahrungen** (Dr. Uli Glaser, Bastian Sauer, Sigurd Weiß)

Nr. 17 / Juni 2013: **Bürgerschaftliches Engagement und sozialstaatliche Daseinsvorsorge** (Dr. Thomas Röbbke)

Nr. 16 / Mai 2013: **Kultur für alle!? Nürnbergerinnen und Nürnberger mit niedrigem Einkommen und Kulturländen** (Peter Hautmann)

- Nr. 15 / Mai 2013: **Die Nürnberger Freiwilligenbörse Erfahrungen aus drei Jahren** (Andreas Mittelmeier, Bastian Sauer & Alexandra Weber)
- Nr. 14 / Mai 2013: **Die Initiative familienbewusste Personalpolitik** (Thomas Etterer, Doris Reinecke)
- Nr. 13 / März 2013: **Die Keimzelle der Demokratie: Chancen und Grenzen kommunaler Bürgerbeteiligung** (Dr. Ulrich Maly)
- Nr. 12 / November 2012: **Die Nürnberger Freiwilligenbörse: Erfahrungen aus zwei Jahren** (Andreas Mittelmeier & Alexandra Weber)
- Nr. 11 / November 2012: **Kulturfreunde: Ein Ehrenamtsprojekt zur kulturellen Teilhabe von Kindern aus Kindertageseinrichtungenstrukturschwacher Stadtteile in Nürnberg** (Ingrid Wild-Kreuch)
- Nr. 10 / November 2012: **Familie als kommunalpolitische Entwicklungsaufgabe** (Reiner Pröhl)
- Nr. 9 / November 2012: **Soziale Infrastruktur, Mehrgenerationenhäuser, Bürgerschaftliches Engagement** (Reiner Pröhl)
- Nr. 8 / Juli 2012: **Nürnberg und das Stiftungswesen** (Karin Eisgruber, Dr. Uli Glaser, Elmar Reuter)
- Nr. 7 / Juli 2012: **Unternehmen Ehrensache: Das „Corporate Volunteering“ Netzwerk in Nürnberg** (Elisabeth Fuchsloch)
- Nr. 6 / Juli 2012: **Engagementförderung und Freiwilligenmanagement im kommunalen Aufgabenfeld** (Dr. Uli Glaser)
- Nr. 5 / Juli 2012: **Repräsentativbefragung zu Kultureller Bildung und Kinderkultur (2009/2010): Die Ergebnisse im Überblick** (Dr. Hermann Burkhard, Dr. Uli Glaser, Simon Reif, Daniela Schuldes, Ingrid Wild-Kreuch)
- Nr. 4 / Mai 2012: **Beispiele Nürnberger Projekte Kultureller Teilhabe** (Marco Puschner)
- Nr. 3 / Mai 2012: **Mythos Kultur für alle? Kulturelle Teilhabe als unerfülltes Programm** (Dr. Uli Glaser)
- Nr. 2 / Mai 2012: **Bürgerschaftliches Engagement in Nürnberg** (Dr. Uli Glaser & Alexandra Weber)
- Nr. 1 / Mai 2012: **Die Stadtteilpatenschaft** (Heinz Brenner, Alexander Brochier, Dr. Uli Glaser & Reiner Pröhl)